



Do 10.10.2019, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

HAYDN
Streichquartett
D-Dur op. 76 Nr. 5

BRAHMS
Streichquartett
a-Moll
op. 51 Nr. 2

SCHOSTAKOWITSCH
Streichquartett
Nr. 3 F-Dur op. 73

Goldmund Quartett



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

GOLDMUND QUARTETT

Das Goldmund Quartett „zählt schon jetzt zu den bedeutendsten Nachwuchsmusikern Deutschlands“ (Harald Eggebrecht). Neben seiner regen internationalen Konzerttätigkeit ist es gern gesehener Gast bei etlichen renommierten Festivals, u.a. dem Heidelberger Frühling, Kissinger Sommer und Schleswig-Holstein Musik Festival. Highlights der vergangenen Saison waren Debuts des Ensembles im Musikverein Graz, im Boulez Saal Berlin, der Elbphilharmonie Hamburg, dem KKL Luzern und dem Rheingau Musik Festival. 2016 bzw. 2018 legte das Quartett zwei CDs mit Werken von Haydn und Schostakowitsch vor. Jüngste Auszeichnungen sind der zweite Preis und Sonderpreis für die beste Interpretation eines Streichquartetts des 20. Jahrhunderts bei der Wigmore Hall International String Quartet Competition 2018 sowie ein erster Preis und Preis für die beste Interpretation des Auftragswerkes bei der Melbourne International Chamber Music Competition 2018. Des weiteren ist das Quartett Preisträger des Bayerischen Kunstförderpreises. Für die Saison 2019/20 wurde das Goldmund Quartett von der European Concert Hall Organisation zu „Rising Stars“ nominiert. Neben Studien bei Mitgliedern des Alban Berg Quartetts und des Artemis Quartetts in Berlin gaben Meisterkurse und Studien bei weiteren renommierten Künstlern wichtige musikalische Impulse. Bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft ist das Goldmund Quartett zum ersten Mal zu Gast.

Joseph Haydn
 (1732-1809)

Streichquartett D-Dur op. 76 Nr. 5
 Allegretto – Allegro
 Largo cantabile e mesto
 Menuetto
 Finale: Presto

Dmitrij Schostakowitsch
 (1906-1975)

Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73
 Allegretto
 Moderato con moto
 Allegro non troppo
 Adagio
 Moderato

PAUSE

Johannes Brahms
 (1833-1897)

Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2
 Allegro non troppo
 Andante moderato
 Quasi Minuetto, moderato –
 Allegretto vivace – Tempo I
 Finale: Allegro non assai

GOLDMUND QUARTETT
Florian Schötz Violine
Pinchas Adt Violine
Christoph Vandory Viola
Raphael Paratore Violoncello

Joseph Haydn: Streichquartett D-Dur op. 76 Nr. 5

Nach Jahrzehnten als Hofkapellmeister in der ungarischen Provinz genoss Haydn in den 1790er Jahren die neue künstlerische Freiheit, die er nach der Entlassung aus dem Dienst der Fürsten Eszterházy gewonnen hatte. Er komponierte seine späten Sinfonien und Streichquartette, und zwei erfolgreiche Reisen nach England brachten ihm auch internationale Reputation ein. Im Sommer 1797 arbeitete er, inzwischen 65 Jahre alt, mit ungebrochener Energie an seinem Streichquartettzyklus op. 76. Auftraggeber war der ungarische Mäzen Graf Joseph Erdödy, der sich für zwei Jahre ein exklusives Aufführungsrecht ausbedungen hatte. Deshalb konnten die sechs Quartette erst 1799 im Druck erscheinen. Sie gelten als Haydns reifster und bedeutendster Zyklus, zu dem so prominente Werke wie das „Kaiser-Quartett“ oder das „Sonnenaufgang-Quartett“ zählen. Mit großer Souveränität spielt Haydn mit den Gattungstraditionen, die er einst selbst etabliert hatte. So beginnt das D-Dur-Quartett nicht mit einem Sonatenhauptsatz, sondern mit einem Allegretto im pastoralen 6/8-Takt, das eher an einen Variationensatz erinnert. Am Ende mündet es in eine quirlige Allegro-Stretta, durch die das liedhafte Kopfmotiv geistert. Als ergreifendes Zentrum des Werkes erweist sich das anschließende dreiteilige Largo. Es beginnt in der zu D-Dur terzverwandten Tonart Fis-Dur, von der ein Zeitgenosse schrieb, sie sei eine „herrliche Mischung von einem edlen, und wegen des seltenen Gebrauchs der Tonart befremdenden, erhabenen Stolze, geschickt, den Zuhörer in bewunderndes Staunen zu setzen.“ Im weiteren Verlauf wandert es in weit entfernte harmonische Bereiche und verklingt am Ende in der Stille. Einen ganz bewussten Kontrast zu dieser eindringlichen Dichte bilden die beiden folgenden Sätze, in denen Haydn sich als ein Meister des musikalischen Humors präsentiert. Im Menuett überraschen markant gegen den Taktschwerpunkt gesetzte Akzentuierungen und ein im Dreiertakt versteckter Zweiertakt. Im Trio wandert das Cello in tiefer Lage unruhig suchend umher. Voller Witz steckt auch der Finalsatz: Er beginnt mit einem mehrfach wiederholten ostentativen Tusch und führt über repetierende leere Quinten zu einem quirligen Thema.

Dmitrij Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

Mehr als die Hälfte seines Lebens sah sich Schostakowitsch mit der Schwierigkeit konfrontiert, in Zeiten von Diktatur und Repression künstlerische Freiheit zu bewahren. Nach der vernichtenden Kritik an seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ durch Stalin im Jahr 1936 hatte er versucht, sich kompositorisch möglichst unauffällig zu verhalten und schrieb Werke, deren musikalischer Gehalt sich im Sinne der sowjetischen Ideologie deuten ließ (es kann indes nicht ausgeschlossen werden, dass er auch andere, dazu komplementäre Sinngehalte transportieren wollte). Dies gilt für seine 5. Sinfonie ebenso wie für die 7., die sogenannte „Leningrader Sinfonie“, die 1942 während der Belagerung ebendieser Stadt durch die deutschen Truppen dort uraufgeführt wurde und als heroisches musikalisches Monument des sowjetischen Widerstandes gegenüber dem Feind gedeutet wurde. Das Streichquartett Nr. 3 entstand im Sommer 1946, ein Jahr nach dem Ende des „Großen Vaterländischen Krieges“, wie der II. Weltkrieg in der Sowjetunion genannt wurde. Der tänzerische Kopfsatz kommt geradezu irritierend harmlos daher; eindringlicher und von leiser Unruhe erfüllt ist der langsame zweite Satz. Im Anschluss an den zentralen dritten Satz, ein groteskes Scherzo mit permanenten Wechseln zwischen Zweiviertel- und Dreivierteltakt, folgt ein atmosphärisch dichtes Adagio, das übrigens wie Beethovens op. 131 in cis-Moll steht, und wie dort führt das Violoncello attacca in den Schlusssatz. Hier blitzt die unbeschwerte Atmosphäre des Kopfsatzes bisweilen nochmals auf, klingt aber am Ende leise und voller Trauer aus. Schostakowitschs Angst vor dem Vorwurf des „Formalismus“ sind die programmatischen Satzüberschriften geschuldet, die er bei der Uraufführung des Werkes präsentierte. Sie erzählen eine Geschichte vom Krieg: Fröhliche Ahnungslosigkeit über die künftige Katastrophe – Anzeichen für Unruhen und Vorahnung – Gewalt des entfesselten Krieges – Im Gedenken an die Toten – Die ewige Frage: Warum? Und wozu?

Johannes Brahms: Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2

Als „Zangengeburt“ bezeichnete Brahms einmal seine zwei Streichquartette op. 51. Tatsächlich hatte er lange mit der Gattung gerungen, bevor er seine Quartett-Erstlinge 1873 endlich abschließen konnte: Eigenem Bekunden zufolge waren seit 1853 rund zwanzig Versuche an seinem eigenen Perfektionismus gescheitert. Mit dem a-Moll-Quartett gelang ihm schließlich ein ausgereiftes Werk, das nicht zuletzt auch für die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts weitreichende Konsequenzen haben sollte: Arnold Schönberg leitete aus der motivischen Arbeit im zweiten Satz dieses Quartetts den Begriff der „entwickelnden Variation“ ab, die er auch als charakteristisches Merkmal für sein eigenes Komponieren definierte. Der Kopfsatz des a-Moll-Quartetts exponiert zu Beginn ein elegisches, von Duolen und Triolen umflossenes Hauptthema, in dessen ersten Tönen A-F-A-E das „Lebensmotto“ von Brahms' Freund Joseph Joachim verborgen ist: „Frei, Aber Einsam“. Dazu gesellt sich bald ein lyrisches Seitenthema im Serenadenton, das von Cello-Pizzicati begleitet wird. Eine lebhafteste Coda beendet den Satz. Aus den dunklen Farben des tastenden Andante-Beginns lösen sich allmählich intensiver werdende Kantilenen, zu dem ein vibrierender Mittelteil mit scharfer rhythmischer Punktierung kontrastiert. Es folgt ein eigentümliches Menuett, zugleich melancholisch-unentschieden und unheimlich. Die Hörererwartungen auf ein Scherzo erfüllt das handfeste Trio. Mit tänzerischer Vitalität setzt das Hauptthema des Schlusssatzes ein, zu dem sich ein volkstümliches zweites Thema gesellt. Doch will sich in diesem Satz keine rechte Ausgeglichenheit einstellen – dafür sorgen die zahlreichen rhythmischen Varianten, denen die motivische Arbeit unterworfen ist. Kurz vor dem turbulenten Ende erklingt als Reminiszenz nochmals das Kopfmotiv aus dem ersten Satz. Seinen ursprünglichen Plan einer Widmung an Joseph Joachim verwarf Brahms, weil er sich zwischenzeitlich mit ihm überworfen hatte. Widmungsträger wurde deshalb der Chirurg Theodor Billroth.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

7. November 2019	ARTEMIS QUARTETT Streichquartette von Bartók und Schubert
12. Dezember 2019	DANIEL MÜLLER-SCHOTT , Violoncello SIMON TRPCESKI , Klavier Werke von Brahms, Webern, Schumann und Strauss
16. Januar 2020	DANIEL MÜLLER-SCHOTT , Violoncello ARIS QUARTETT Werke von Haydn, Kodály und Schubert
20. Februar 2020	QUATUOR EBENE Beethoven Streichquartette I
12. März 2020	QUATUOR EBENE Beethoven Streichquartette II
23. April 2020	TOBIAS FELDMANN , Violine MAXIMILIAN HORNUNG , Violoncello AARON PILSAN , Klavier Klaviertrios von Dvořák und Brahms
4. Juni 2020	QUATUOR EBENE Beethoven Streichquartette III



Türen öffnen mit Musik

Vom 13. bis 25. Oktober 2019 öffnet der MuseumsSalon wieder seine Türen für Konzerte in Privathäusern und an ungewöhnlichen Orten.

Das Programm der zwölf Hauskonzerte finden Sie in dem ausliegenden Programmheft und auf unserer Homepage www.museumskonzerte.de.

Für einzelne Konzerte sind noch Restkarten erhältlich

- telefonisch unter (069) 1340 400 oder
- online unter www.frankfurt-ticket.de



**MEIN PLAN: MEHR
ZEIT FÜR DIE FAMILIE.
MEINE STRATEGIE:
MeinVermögen.**

Mit dem persönlich-digitalen Anlage-Assistenten **MeinVermögen** finden Sie die Geldanlage, die zu Ihnen passt. Professionell betreut durch unsere Experten.

www.frankfurter-volksbank.de/meinvermoegen



MeinVermögen

Frankfurter Volksbank